

Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 43-47 (1993-1997)

Heft: 187

Artikel: Ein Groschen des Gotteshausbunds von 1628

Autor: Klein, Ulrich

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-171646>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EIN GROSCHEN DES GOTTESHAUSBUNDS VON 1628

Edwin Tobler
zum 75. Geburtstag

Ulrich Klein

Im Zugangsverzeichnis der K(öniglichen) Münz- und Medaillensammlung in Stuttgart (heute Münzkabinett des Württembergischen Landesmuseums) wurde am 18.12.1911 unter der Nr. 2987 ein Fund aus Böttingen, O(ber)A(mt) Münsingen (heute Münsingen-Böttingen, Kreis Reutlingen, Baden-Württemberg) eingetragen. Es handelte sich um sieben Münzen, die – wie angegeben – den «geretteten Rest» eines Funds darstellten, der im «Dezember auf dem Friedhof gemacht» worden war, und die «zu der Blechkiste» mit den Funden gegeben wurden. Dieser Fundrest war durch Vermittlung des Böttinger Pfarrers ins Münzkabinett gekommen, und der Finder hatte 2 M(ark) dafür erhalten.

Die sieben Stücke sind im Inventar folgendermassen beschrieben: «1) 10 Kr. der Stadt Chur 1633, 2) 3 Kr. der Stadt Chur 1631, 3) 3 Kr. (Kipper) der Stadt Chur 1622 oder 1623, 4) $\frac{1}{2}$ Hirschgulden von Julius Friedrich (Brenz) 1622, 5) $\frac{1}{2}$ Batzen Ludwig Friedrichs 1630, 6) $\frac{1}{2}$ Batzen der Stadt Hagenau, 7) Groschen von Schwabach (Brandenburg) 1570 [später verbessert zu 1576]». Eine mit diesem Eintrag fast völlig übereinstimmende Fundnotiz wurde im Jahr darauf von Peter Goessler im Rahmen seiner regelmässigen Fundberichterstattung veröffentlicht¹. Ausserdem hat Goessler den Fund auch in einem ebenfalls 1912 erschienenen Artikel über die Geschichte des Stuttgarter Münzkabinetts erwähnt². Im Fundbericht kam es bei den Zeitangaben der beiden letzten Münzen zu einem Druckfehler. Der Hagenauer Halbbatzen wurde auf 1570 datiert und der Schwabacher Groschen in die «Zeit des 30jährigen Kriegs» verlegt.

Mit dieser Formulierung ist zugleich der Zeitpunkt der Verbergung des Böttinger Funds, soweit die sieben Münzen für ihn repräsentativ sind, umrissen. Er gehört in den durch die Schlacht von Nördlingen verursachten «Fundhorizont», der gerade im südwestdeutschen Raum stark ausgeprägt ist. So sind einige der Böttinger Typen auch in anderen Funden der Zeit enthalten – wie zum Beispiel den Münzschätzen von Tamm und Ennabeuren, die mit Stückzahlen von 819 und 261 aufzuwarten haben. Dabei gehören gerade die Prägungen von Stadt und Bistum Chur zum Standardrepertoire. Die sieben Münzen aus Böttingen spiegeln exemplarisch die Zusammensetzung des damals zur Hortung zur Verfügung stehenden Gelds wider. Ein Stück aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts – die Schwabacher Prägung – hat die Kipperzeit überstanden. Der halbe Hirschgulden befindet sich als Kippermünze noch deshalb im Umlauf, weil er nicht völlig verrufen, sondern nur abgewertet worden war. Die übrigen Stücke stammen – wenn man einmal von der an dritter Stelle

¹ Neue Münzfunde aus Württemberg (1909–1911), Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte NF 21, 1912, S. 360, Nr. XVII.

² Die K. Münz- und Medaillensammlung in Stuttgart. In: Festschrift zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens der K. Altertümersammlung in Stuttgart 1912 (Stuttgart [1912]), S.35–38, hier S. 38.

verzeichneten Münze absieht, deren Bestimmung fraglich bleibt – alle aus den Jahren um 1630.

Bei einer Bestandsrevision nach dem letzten Krieg hat Elisabeth Nau im Inventar vermerkt, dass der Fund – wie auch mancher andere Kriegsverlust – nicht mehr «festgestellt» werden konnte. Diese Notiz findet sich ferner in einem von ihr für den Katalog der deutschen Münzfunde angefertigten Regest. Soweit dies aufgrund der genannten Quellen möglich war, sind hier zu den einzelnen Stücken Zitate nach Slg. Wunderly-v. Muralt, Coraggioni, Ebner, Engel & Lehr sowie von Schrötter angegeben. Beim «Churer Groschen von 1622 oder 1623» fehlt ein Zitat aus verständlichen Gründen, da eine derartige Prägung in der einschlägigen Literatur nicht verzeichnet ist³. Wenn sich somit Zweifel an der Richtigkeit des Inventareintrags ergeben, bleibt doch die Frage, was für eine Münze denn 1911 in Böttingen gefunden wurde.

Die Antwort darauf ergab sich eher zufällig bei baubedingten Umräumarbeiten im Dezember 1996, als auf den Resten einer durch Kriegseinwirkung verkohlten Münztüte die alte Z(ugangs)-V(erzeichnis)-Nr. 2987 entziffert werden konnte. Die Tütenreste befanden sich in einer Blechschachtel mit Hellern, deren Provenienz ebenfalls als Kriegsfolge verlorengegangen ist und die vermutlich aus dem Fund von Erkenbrechtsweiler stammen. Nach einem Blick ins Inventar war es dann möglich, die zur ZV-Nr. 2987 gehörigen Münzen aus zwei weiteren Schachteln, die sonst ebenfalls nur Heller enthielten, herauszulesen (*Abb. 1*). Bei dem fraglichen Stück handelte es sich nun nicht um eine Prägung der Stadt Chur, sondern – was nicht weniger überraschend war – um eine Ausgabe des Gotteshausbunds (*Abb. 1c und 2d*). Die Münze ist nicht besonders gut erhalten und von sehr flachem Stempelschnitt. Sie hat einen Durchmesser von 21 mm, wiegt 1,18 g und ist wie vier weitere Böttinger Fundstücke am Rand etwas beschädigt (*vgl. Abb. 1b, d, e und f*).

Die Vorderseite zeigt als das auf den Prägungen des Gotteshausbunds am meisten verwendete Motiv einen aufgerichteten, nach links schreitenden Steinbock. Die stellenweise kaum lesbare, aber eindeutige Umschrift, die bei «7 Uhr» beginnt, lautet MON(eta) : NO(va) : DOM[VS :] DEI : CVR(iensis). Zwischen Anfang und Ende der Umschrift befindet sich eine Kartusche mit vermutlich nochmals einem Steinbock. Auf der Rückseite erscheint ein gekrönter Doppeladler, der mit dem Reichsapfel belegt ist. Die Umschrift nennt den Namen und die Titel Kaiser Ferdinands II. in der Form FER : II : RO – IM : SE : AV. Im Reichsapfel ist die Wertzahl 3 angebracht, und im Abschnitt befindet sich die Jahreszahl, die nicht – wie im Inventar angegeben – als 1622 oder 1623, sondern als 1628 zu lesen ist. Wie auch aus einem Vergleich mit der «eckigen» 3 der Wertangabe hervorgeht, handelt es sich bei der letzten Ziffer der Jahreszahl sicher um eine 8. Die Münze gehört also trotz ihrem gut dazu passenden Erscheinungsbild nicht (mehr) in die Kipperzeit, sondern in die darauffolgenden Jahre. Ein Kontakt mit einschlägigen Kennern der Materie bestätigte die Feststellung, dass dieser Münztyp bisher unbekannt ist. Bemerkenswert ist vor allem, dass er in eine Zeit fällt, aus der sonst überhaupt keine Prägungen des Gotteshausbunds (mehr) vorliegen.

Denn die bisher registrierten Ausgaben dieser «Institution», eines der drei Bestandteile des bündnerischen «Freistaats», stammen ausschliesslich aus der Zeit von etwa 1560–1570⁴. Soweit sie datiert sind, tragen sie die Jahreszahlen 1565 und

³ Vgl. auch die Übersicht von H. Schweizer [= E. Tobler], Die schweizerischen Groschen, HMZ 5, 1970, S. 2–7, 41–45, 81–83.

⁴ Der von Trachsel (Anm. 5), S. 127, Nr. 392, nach einer Abbildung bei Stürmer angeführte und dem Gotteshausbund zugewiesene Kreuzer mit dem Titel Kaiser Rudolfs II. (reg. 1576–1612) bleibt obskur.



Abb. 1: Die sieben Münzen des Funds von Böttingen: a) Schwabacher Halbbatzen 1570, b) Hagenauer Halbbatzen o. J., c) Gotteshausbund, Groschen 1628, d) Württembergischer Halbbatzen 1630, e) Churer Groschen 1631, f) Württemberg-Weiltingen, Halber Hirschgulden 1622, g) Churer 10-Kreuzer-Stück 1633.

1567–1570. Die in der älteren Literatur vertretene und bis in neuere Zeit daraus übernommene Ansicht, dass schon seit 1540 Münzen des Gotteshausbunds entstanden sind, ist unzutreffend. Sie beruht auf der falschen Interpretation einer – allerdings bis heute unerklärt gebliebenen – Wertangabe. Die Umstände, die zur Münzprägung des Gotteshausbunds führten, sind noch wenig erforscht. Sie wurde offensichtlich mit dem Einverständnis des Churer Bischofs durchgeführt und diente zunächst zur Behebung eines Kleingeldmangels. Dann scheint sie sich aber verselbständigt zu haben, bis sie wohl auf bischöfliche Einwirkung hin wieder eingestellt wurde. So gibt es eine ganze Reihe verschiedener Nominale, die vom Pfennig über mehrere Kreuzer-Werte bis zum Taler reichen.

Die umfassendste Zusammenstellung bietet nach wie vor das Buch von Trachsel⁵. Es enthält aber viele fragliche Stücke, deren Beschreibungen aus unzuverlässigen Abbildungen älterer Quellen entnommen sind. Diese Quellen, meist Münzbücher des 16. und 17. Jahrhunderts, weisen immerhin darauf hin, dass die Ausgaben des Gotteshausbunds weiter verbreitet waren, als dies der heute erhaltene Bestand vermuten lässt. Allerdings verzeichnen diese Bücher die Gotteshausbundmünzen durchweg als Gepräge aus Chur. Dass dies auch noch später vorkommt, zeigen der Katalog der

⁵ C. F. Trachsel, *Die Münzen und Medaillen Graubündens* (Berlin und Lausanne 1866–1898), S. 97–127. – Vgl. ausserdem z. B. den kurzen Überblick von «Capricorn», *HMZ* 2, 1967, S. 177–180.

Sammlung Saurma⁶ oder die Inventarnotiz zum Fund von Böttingen. Die bekannteste Münze des Gotteshausbunds ist der attraktive undatierte Steinbocktaler, dessen Stempel von Jakob Stampfer geschnitten wurden und der in keiner Zusammenfassung über das Bündner Münzwesen fehlt⁷. Als weitere Grosssilberprägung gibt es einen Madonnentaler, der nur in einem Exemplar nachgewiesen ist⁸. Dagegen konnte ein Taler mit der Darstellung eines Wilden Mannes, dessen Zeichnung die darin voneinander abhängigen Münzbücher des 16. und 17. Jahrhunderts überliefern, bisher im Original nicht aufgefunden werden⁹. Merkwürdigerweise gehört dieses Motiv ja zum Wappen des Zehngerichtebunds, der keine Münzen geprägt hat.

Das Böttinger Fundstück liefert nun den bisher einzigen Beleg dafür, dass der Gotteshausbund auch 1628 noch einmal Münzen geprägt hat oder dass damals Münzen in seinem Namen entstanden sind. Gerade in dieser Zeit wurde ja in Chur sowohl unter bischöflicher wie auch unter städtischer Regie eifrig geprägt. Im Stil ist der Groschen des Gotteshausbunds ein typisches Produkt seiner Zeit. Dies zeigt der Vergleich der Steinbockdarstellung mit den entsprechenden Bildern auf einem undatierten Stück des Gotteshausbunds aus der ersten Prägeperiode (*Abb. 2a*)¹⁰ und der städtischen Ausgabe von 1631 aus dem Fund von Böttingen (*Abb. 1e*). Aus dem kraftstrotzenden, das Rund geradezu sprengenden Wappentier ist ein feingliedriges, im Zentrum der Fläche stehendes, eher zierliches «Böcklein» geworden. Die nächste Entsprechung zur Rückseite bieten die seltenen gleichzeitigen Groschen des Churer Bischofs Joseph Mohr von Zernez mit dem viergeteilten Wappenschild auf der Vorderseite (*Abb. 2b und c*)¹¹. Sie sind in ihrer Zeichnung wesentlich gröber als die

⁶ Die Saurmasche Münzsammlung deutscher, schweizerischer und polnischer Gepräge ... (Berlin 1892), S. 39, Nr. 1676 mit *Abb. 773*.

⁷ Vgl. z.B. L. Coraggioni, Münzgeschichte der Schweiz (Genf 1896), Taf. XXXVI, Nr. 1. – L. Joos, Überblick über die Münzgeschichte und die wichtigsten Münzfunde von Graubünden, 86. Jahresbericht der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft von Graubünden, 1956 (ersch. 1957), S. 99–138, hier S. 114 f. – G. R. Hochuli, Fundmünzen und Münzprägungen aus Graubünden. In: Das Rätische Museum, ein Spiegel von Bündens Kultur und Geschichte (Chur 1979), S. 100–111, hier S. 106 f., Nr. 2. – Die älteren numismatischen Zitate verzeichnet J.-P. Divo, Die Taler der Schweiz (Zürich/Luzern 1966), S. 77, Nr. 139. Ausserdem findet sich der Typ auch bei J. S. Davenport, European Crowns, 1484–1600 (Frankfurt/Main 21985), S. 264, Nr. 8735. Im Handel ist ein Exemplar (das von Davenport abgebildete) zuletzt 1981 und 1987 vorgekommen (Auctiones AG, Basel, Auktion 12 vom 29./30.9.1981, Nr. 1361 = Münzen und Medaillen AG, Basel, Auktion 71 vom 18./19.5.1987, Nr. 1502).

⁸ Das Stück befindet sich heute im Rätischen Museum in Chur (aus den Auktionen der Adolph Hess AG, Luzern, vom 26.6.1934, Nr. 752, und vom 18./19.9.1984 [Auktion 255], Nr. 1311). – Anlässlich der Auktion von 1984 hat sich J.-P. Divo dazu «einige Gedanken» gemacht, die damals als Manuskript verteilt wurden. Ferner wurde die Münze auch in der HMZ 19, 1984, S. 337, kurz vorgestellt. Zur Herkunft des Münzbilds der Madonna jetzt E. Tobler, Ungelöste Rätsel um die Taler des Gotteshausbundes, HMZ 29, 1994, S. 470–473, hier S. 472f.

⁹ Vgl. Trachsel (Anm. 5), S. 104 und S. 117–119, Nr. 355–359; Tobler (Anm. 8), S. 470–472.

¹⁰ Es handelt sich um das schon von Trachsel (Anm. 5), S. 112, Nr. 337, angeführte Exemplar des Berliner Münzkabinetts.

¹¹ Vgl. J.-P. Divo/E. Tobler, Die Münzen der Schweiz im 17. Jahrhundert (Zürich 1987), S. 342, Nr. 1479. Unsere *Abb. 2b* reproduziert wie dort das Exemplar der Sammlung Furger (Otto Helbing, München, Auktion vom 20.11.1899, Nr. 607) u.a. mit CVRIE und FER : II, die *Abb. 2c* gibt das von DT angeführte Exemplar des Schweizerischen Landesmuseums (Inv. LM 2795) u.a. mit CVR und FERD : II wieder. – Die Nachweise hierzu werden Edwin Tobler verdankt.



Abb. 2: Der Groschen des Gotteshausbunds von 1628 mit Vergleichsstücken: a) Gotteshausbund, Groschen o. J. (ca. 1565–1570), b) und c) Bistum Chur, Groschen 1628, d) Gotteshausbund, Groschen 1628.

häufigeren Gepräge mit der kleeblattartigen Anordnung des Wappens¹², und ihr «gottloser» Kaisertitel ohne D(ei) G(ratia) ist ähnlich abgekürzt wie bei der Gotteshausprägung.

Abschliessend bleibt nur noch einmal kurz ein Blick auf die weiteren Münzen des Funds von Böttingen zu werfen. Nach dem Vorliegen der Originale muss bei der Bestimmung der Schwabacher Prägung berichtigt werden, dass es sich nicht um einen Groschen von 1576, sondern um einen Halbbatzen von 1570 handelt (Abb. 1a)¹³. In

¹² Vgl. Divo/Tobler (Anm. 11), S. 343 f., Nr. 1480 und 1481.

¹³ Die nachträgliche Korrektur der Jahreszahl im Inventar (siehe oben) ist darauf zurückzuführen, dass es keine Groschen mit der Jahreszahl 1570 gibt.

der Reihenfolge des Inventar-Eintrags ergibt sich somit die folgende, mit gängigen Zitaten versehene Münzliste¹⁴:

- 1) Stadt Chur, 10xer 1633, DT 1529 f (*Abb. 1g*)
- 2) Stadt Chur, 3xer 1631, DT 1535 a (Rs. wohl stempelgleich mit dem abgebildeten Expl.) (*Abb. 1e*)
- 3) Gotteshausbund, 3xer 1628 (*Abb. 1c* und *2d*)
- 4) Herzogtum Württemberg-Weiltingen, Julius Friedrich, 30xer (= 1/2 Hirschgulden) 1622, Mzst. Brenz, Ebner II, S. 14, Nr. 7 – Raff 9 (*Abb. 1f*)
- 5) Herzogtum Württemberg, Ludwig Friedrich als Administrator, 2xer 1630, Ebner 8 – Klein/Raff 531 (*Abb. 1d*)
- 6) Stadt Hagenau, 2xer o. J., zu EL S. 81, Nr. 64 (*Abb. 1b*)
- 7) Markgrafschaft Brandenburg in Franken, Georg Friedrich, 2xer 1570, Mzst. Schwabach, von Schrötter 941 (*Abb. 1a*).

Dr. Ulrich Klein
Württembergisches Landesmuseum
Münzkabinett
Schillerplatz 6
D-70173 Stuttgart

¹⁴ Es wurden folgende Referenzwerke herangezogen: DT = Divo/Tobler (Anm. 11). – Ebner = J. Ebner, *Württembergische Münz- und Medaillen-Kunde*, 2 Bde. (Stuttgart 1910–1915). – EL = A. Engel/E. Lehr, *Numismatique de l'Alsace* (Paris 1887). – Klein/Raff = U. Klein/A. Raff, *Die Württembergischen Münzen von 1374–1693* (Stuttgart 1993). – Raff = A. Raff, *Die Münzen und Medaillen der württembergischen Nebenlinie Weiltingen(-Brenz)*, *Der Münzen- und Medaillensammler, Berichte ...* 29 (Nr. 165), 1989, S. 617–651. – von Schrötter = F. von Schrötter, *Brandenburg-Fränkisches Münzwesen*, Teil II (Halle/Saale 1929).